

solange es um die allgemeine Krise geht. Überhaupt: Von Defiziten, Unterlassungen, von Situationen, die nicht richtig eingeschätzt wurden, ist die Rede, kaum aber von dem einfachen, verständlichen, handhabbaren Wort, das da »Fehler« heißt. Im Gegenteil. Schon wieder ist das alte Lied zu hören: keine Fehlerdiskussion! Heißt das nicht im Klartext: keine Analyse? Und wenn wir behaupten, auf Lenin zurückzugreifen: Maß er nicht die Qualität einer Partei an ihrem Verhältnis zu ihren Fehlern?

Ich schlage vor, eine Fehlerdiskussion zu eröffnen, gerade weil es um die Gegenwart und die Zukunft geht. Und beginnen will ich bei uns, der Akademie der Künste. Viele erklären heute, sie waren schon immer für die Wende. Für die Akademie der Künste würde es sogar stimmen. Analysieren wir also, was haben wir in der Akademie für Fehler gemacht und zwar konkret und richtig, wie es in dem Brecht-Gedicht von 1953 über die Kunstkommission heißt:

»Trotz eifrigen Nachdenkens konnten sie sich nicht bestimmter Fehler erinnern, jedoch bestanden sie heftig darauf, Fehler gemacht zu haben - wie es der Brauch ist.«

Die Akademie der Künste hat es - meist ungefragt - an Ratschlägen nicht fehlen lassen, schließlich ist diese Beratungsfunktion festgeschrieben in unserem Statut. Leider nur in unserem und in keinem Gesetz, das die Führung verpflichtet, bei Entscheidungen im Kulturbereich sich mit der Akademie zu beraten, und zwar vor der Entscheidung und nicht danach. Wir haben auch in zugespitzten Situationen der letzten Jahre immer wieder Gespräche mit führenden Genossen gesucht. Wir schickten viermal jährlich ungeschminkte Berichte über Beobachtungen, Stimmungen, Entwicklungen an die Parteiführung mit Sorgen, Kritiken und Angeboten: Nur, was hat sich daraufhin geändert? Waren wir schon zufrieden, es ausgesprochen zu haben? Vertrauten wir darauf, daß die führenden Genossen nun in voller Kenntnis der von uns beschriebenen Lage unsere Kritiken und Angebote für ihre politische Arbeit nutzen? Auch ohne unsere ständige Nachfrage? War es immer noch »Selbstzensur«, die uns geduldig warten ließ, anstatt zu kontrollieren? Waren es die letzten Rudimente des unglücklichen Verses, nachdem die Partei immer Recht habe?

Sicher, wir »halfen« in vielen Fällen, Unrecht zu beseitigen oder rückgängig zu machen, ob es sich um unterdrückte Filme handelte oder um falsche Einwände gegen Mitgliedschaft in der Akademie, zum Beispiel bei zwei unserer besten Dramatiker.

Natürlich freute uns hier der Erfolg: Der Bauernfilm von Gitta Nickel zum Beispiel konnte gezeigt, der Friedrich-Wolf-Film ungekürzt gesendet werden, die Brecht-Biographie von Mittenzwei erschien, wenn auch mit Jahren Verspätung. Aber war es nicht ein Fehler, sich mit diesen Einzeler-